

Flüchtlinge: Nachwuchs in Metallbau-Unternehmen

Die Metallbaubranche ist zunehmend mit einem Fachkräftemangel konfrontiert. Gleichzeitig finden Flüchtlinge keine Arbeit. Der Förderverein cocomo vermittelt Migranten eine Ausbildung oder eine Stelle in Schweizer Unternehmen. Drei Mitgliedsbetriebe der Schweizerischen Metall-Union SMU unterstützen das Sozialprojekt und machen gute Erfahrungen.

Ausländische Staatsangehörige sind bedeutend öfter von Armut betroffen als Schweizer. Weil Flüchtlinge oftmals keine passende Arbeit finden, können sie sich nur schwer integrieren. Sie haben kaum eine Chance, die Sprache zu erlernen, isolieren sich und werden nicht mit den gängigen Sitten vertraut.



Geschäftsführer Philipp Blaser (links) und Lehrlingsverantwortlicher Rolf Meier machen gute Erfahrungen mit Cocomo. Emine Braun-Varli von Cocomo unterstützt sie bei Bedarf.

Ausbildung vermindert Risiko der Arbeitslosigkeit

2003 wurde das Projekt cocomo in Zürich gestartet. Ziel ist die berufliche Integration von Migranten. cocomo versucht mit den Teilnehmer einen nachhaltigen Weg in die Berufspraxis zu finden. Nach einer Abklärungsphase suchen die BeraterInnen Kooperationsfirmen, die den Angebotsteilnehmenden einen zwei- bis vierwöchigen Schnuppereinsatz ermöglichen. Danach wird entschieden, ob die Person eine Lehre im Unternehmen machen kann, eine Arbeitsstelle erhält oder ob die Zusammenarbeit nicht passt. «Während des ganzen Prozesses arbeiten wir intensiv mit den Betrieben zusammen und unterstützen sie dort, wo Hilfe nötig ist», so Emine Braun-Varli,

Angebotsleiterin von jucomo. Das Vorgehen hat sich bewährt: Die Chancen auf eine sichere Arbeitsstelle steigen deutlich an; gleichzeitig macht sich der Arbeitnehmer mit den gängigen Regeln und Normen unserer Gesellschaft vertraut. Was mit beruflicher Integration beginnt, zieht Integration auf ganzer Linie nach sich. «Ziel ist es nicht, der Person möglichst schnell ein grosses Einkommen zu ermöglichen. Es geht vielmehr darum, eine solide Basis für den Berufsweg zu schaffen», meint Emine Braun-Varli.

Vorbildlicher Einsatz von Metallbaubetrieben

Auch SMU-Mitglieder machen bei cocomo oder jucomo mit. So kommen beispielsweise aus Eritrea talentierte Handwerker in die Schweiz, die sich gut für die Metallbau-Branche eignen. «Um die nötigen Formulare, Bewilligungen und Verträge kümmerte sich cocomo. Der administrative Aufwand für mich war also gleich null; wir mussten nur noch unterschreiben», so Philipp Blaser, Geschäftsleiter und Inhaber der Blaser Metallbau AG aus Andelfingen. Er ist sehr zufrieden mit der Arbeit des hochmotivierten Yemane Lukas. Auch Paul Mayer, Inhaber und Geschäftsführer der Pamag Metallbau AG aus Marthalen bereut seine Entscheidung nicht: «Wir haben sehr gute Erfahrungen



Amanuel Tekie schätzt die Zusammenarbeit mit seinem Chef Paul Mayer.

mit Herrn Tekie aus Eritrea gemacht. Er ist ein motivierter, anständiger und fleissiger Mitarbeiter. Probleme gibt's nur manchmal mit der Sprache, aber auch hier werden wir von Cocomo unterstützt.» Nach gegenseitiger Übereinkunft beginnt Amanuel Tekie in Kürze die Lehre als Metallbaupraktiker in der Pamag Metallbau AG und wird deshalb von einer Privatlehrerin in Deutsch unterrichtet.

Esrael Yemane aus Affoltern am Albis hat sich gleich selber um seine Lehrstelle gekümmert: Nachdem er täglich an der Ernst Schweizer AG auf Hedingen vorbei fuhr, sagte er zu Emine Braun-Vrali: «Dort will ich arbeiten!» Nach einer Eignungsabklärung konnte er die Vorlehre im Betrieb absolvieren und später eine zweijährige Lehre beginnen. Bernhard Bürge, Leiter Fertigung der Ernst Schweizer AG meint dazu: «Wir sehen es als Chance, verschiedene Kulturen zu mischen. Herr Yemane ist motiviert und macht seine Arbeit gut.» Auch Esrael Yemane fühlt sich wohl in der Firma: «Schon in Eritrea habe ich mit Metall gearbeitet. Nach meiner Lehre will ich eine Weiterbildung im Metallbaubereich beginnen.»



Esrael Yemane hat bereits in Eritrea mit Metall gearbeitet.

Für Flüchtlinge gilt das Gleiche wie für Schweizer: Eine Lehre verringert die Wahrscheinlichkeit, dass sie arbeitslos werden. Die Grundlagen sind durchaus da. Denn oftmals sind Flüchtlinge in ihrer Heimat gut ausgebildete Handwerker, Chemiker oder Anwälte. Das Problem liegt häufig nicht im Mangel an Können, Wollen oder Wissen, sondern an den Schranken der Integration. «Die Migranten wollen arbeiten; sie wollen etwas zur Wirtschaft beitragen. Es macht sie nicht glücklich, den ganzen Tag zu Hause zu sitzen», so Emine Braun-Varli. Die Metallbau-Betriebe Blaser Metallbau AG aus Andelfingen, Pamag Metallbau AG

aus Marthalen und Ernst Schweizer AG können das nur bestätigen. Umberto Colicchio, Leiter Metallbau und Mitglied der Geschäftsleitung der Schweizerischen Metall-Union begrüsst das Engagement der SMU-Mitglieder: «Wir unterstützen das Vorhaben sehr gerne. Denn hier bietet sich eine weitere Möglichkeit, dem Fachkräftemangel etwas entgegen zu wirken. Und nicht zuletzt steht diese Art der Integration auch für eine lösungsorientierte Kultur des Miteinanders.»

Projekt Cocomo

Damit berufliche Integration von Flüchtlingen schneller und einfacher möglich ist, hat der Förderverein cocomo – coaching, coordination and mobilisation – die Angebote cocomo und jucomo entwickelt, die sich seit Jahren bewähren. Jucomo richtet sich an anerkannte Flüchtlinge im Alter von 16 bis 25 Jahren, cocomo an anerkannte Flüchtlinge zwischen 18 und 55 Jahren. Es ermöglicht den Gemeinden, sozialpolitischen Forderungen gerecht zu werden. Durch die Verbindung von Praxis, also die Mitarbeit in einem Betrieb sowie der Theorie – Schule und Sprachkurs – erhalten die Migranten und Migrantinnen eine solide Basis für den späteren Erfolg. Die Mitarbeiter von Cocomo streben eine nachhaltige Qualifizierung der Migranten an und haben die mittel- bis längerfristige berufliche Integration im Fokus. Das Projekt ist durch den Kanton Zürich mitfinanziert, anerkannt und bewilligt. Trägerschaft ist der Förderverein Cocomo. www.cocomo.ch